

Gemeinsam und überzeugend in der Krise

Ablehnung, Verneinung, Beurteilung, Unverständnis sind Begriffe, die bei manchem Menschen zur Untätigkeit, zur Enttäuschung, zur Verurteilung im Allgemeinen führen. Sie haben vielleicht noch das Zitat der Dorfbewohner von Nazareth vom letzten Sonntag im Ohr: Einer von ihnen, an dem sie Anstoß nahmen. Er konnte dort nicht viel tun. Viele würden sagen: Es hat alles keinen Zweck.

Manchmal denken auch Gemeindemitglieder bei Misserfolg so. Für unsere Arbeit ist es wichtig zu fragen, welche Konsequenz Jesus aus der Ablehnung in Nazareth zieht. Als Folge der Verneinung durch die, die ihn kennen, ruft er seine engsten Mitarbeiter zusammen. Die Konsequenz, die Jesus zieht, ist wichtig.

Der erste Schritt ist Neuausrichtung.

Gemeinsame Beratung ist wichtig, um eine Entscheidung über die Zukunft zu fällen.

Daraus folgt die Konsequenz:

Wir schaffen es nur, wenn wir das "Wie" kennen. Wir brauchen eine neue Praxis. Jesus sagt seinen Mitarbeitern, sie sollen sich aufmachen. Damit übernehmen sie den Lebensstil Jesu, der unterwegs ist mit dem Stab und Sandalen. Auf unserem Weg geht Jesus mit, er wird aber nur sichtbar durch uns. Obwohl es gut ist, sollen wir nicht warten bis die Menschen kommen und nachfragen. Es gilt hinzugehen und zu schauen. Zu den Menschen gehen, um wie der Wanderer mit dem Stab die Gefahren zu bekämpfen. Die Ablehnung und Krise in Nazareth wird für Jesus geradezu zu einer Sprungfeder, einem Energiepaket, zum Aufbruch für den Einsatz.

Jesus verlangt dann von seinen Mitarbeitern, die er aussandte, dass sie bereits durch ihre Erscheinung Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums ablegen. Unser Leben kann eine gewisse Ausstrahlung haben, wenn es echt und glaubwürdig ist. Johannes Paul II. hat vor Jahrzehnten das Zeugnis ohne Worte als den ersten Schritt zur Evangelisierung bezeichnet.

Stellen wir uns hin und wieder die Frage: Lebe ich so als Christ, dass irgendwo die Menschen auch etwas vom Leben Jesu ablesen können? Vielleicht werden Menschen überrascht, erfreut, weil man sieht wie Glaube konkret ist. Unser Leben ist ähnlich jenem der Missionare im Evangelium eine Verlängerung der Jesuspredigt, ein Weitertragen der Worte Jesu. Jesus verändert zwar den Ort, vor allem aber fordert er ein ehrliches Zeugnis, erwartet von den Seinen Wahrhaftigkeit, und er verstärkt gegen alle Pessimisten seinen Einsatz.

Wahrhaftigkeit bedeutet Sinn für Einfachheit aber auch Sinn für Realität. Man braucht nicht alles, aber Stab und Sandalen. Mut für die Zukunft bekommen wir nur im Nachleben der Worte Jesu und nicht in der scheinbaren Verlässlichkeit auf die menschlichen Sicherungen und Hilfsmittel. In der Krise gilt das Abenteuer sich wieder ganz allein auf Gott zu stellen. Amen.

Udo Tielking